

Europäische Forscher und Reisende in den Berichten der Herrnhuter Mission. Kontakte und Ergebnisse – ein Überblick

WOLFGANG FRIEDL, Wien

Im Jahr 1911 erschien in gedruckter Form ein Vortrag August Hermann Franckes, den er in Niesky gehalten hatte und der den Titel „Tibetische Geschichtsforschung und was man dabei erleben kann“ trägt.

Zu Beginn seiner Ausführungen kritisierte Francke die Brüder Schlagintweit, die im Jahr 1856 durch Indien nach Innerasien reisten:

„Sie besuchten auch unsere Station Kyelang, sowie die Hauptstadt des Landes Leh. Diese Gelehrten sammelten alles: Käfer, Schmetterlinge, Inschriften, Schädel, Bücher. Auch machten sie meteorologische und sonstige wissenschaftliche Beobachtungen. Bei allen diesen Arbeiten gingen ihnen die Missionare eifrig zur Hand, erhielten aber keinen Dank dafür ... Vielmehr nahmen die Schlagintweits in großsprecherischer Weise allen Ruhm für sich allein in Anspruch weshalb Bruder Jäschke einmal sagte: „Die Schlagintweits führen einen falschen Namen, man sollte sie lieber Schlagaufmaul nennen“. Trotzdem wir mancherlei an ihnen auszusetzen haben, bereicherten sie doch die Wissenschaft.“
(Francke 1911 : 1)

Diese ungewöhnlich scharfe Aussage August Hermann Franckes läßt die sicher nicht immer einfachen Beziehungen der Missionare zu wissenschaftlichen Größen dieser Zeit ahnen. Es entstand nun die Idee, anhand der zur Verfügung stehenden Quellen, die Kontakte der Brüdermissionare mit zeitgenössischen Wissenschaftlern näher zu beleuchten. Daß dieses Unterfangen vorerst ein sehr oberflächliches bleiben muß, war dem Verfasser von Anfang an klar, fehlen doch weitgehend genaue Hinweise bzw. vernachlässigten die Missionare in ihren Briefen und Publikationen oft die wissenschaftlichen Aspekte ihrer Kontakte. Vereinzelt Andeutungen weisen allerdings auf sehr rege Verbindungen hin, die mit vielen großen Wissenschaftlern bestanden haben.

Als Quellen stehen neben den verschiedenen Publikationen der Brüdergemeine auch die im Archiv in Herrnhut aufbewahrten Handschriften zur Verfügung. Vereinzelt finden sich auch Hinweise der Reisenden bzw. Wissenschaftler in deren Veröffentlichungen. Daß der Großteil der Kontakte an Ort und Stelle stattfand ist klar, daß es nach den verschiedenen Begegnungen noch einen anschließenden Briefwechsel gab, ist nur teilweise bekannt und belegbar. Hier beginnt die Schwierigkeit, dieses Thema auch nur einigermaßen umfassend abzuhandeln. Durch die dürftige Quellenlage kann sich die vorliegende Arbeit nur an der Oberfläche halten, bestenfalls Anstöße geben und versuchen, wissenschaftsgeschichtliche Zusammenhänge anzudeuten.

Bereits mit der Entsendung der ersten beiden Missionare nach Indien stellt sich die Frage, ob, wann und mit wem sie bzw. die Missionsdirektion in wissenschaftlichem Kontakt stand. Da die

Ethnologie zu diesem Zeitpunkt eine noch recht unentwickelte Fachrichtung war, ist anzunehmen, daß Reisende, Geographen und Naturwissenschaftler um Auskunft und Anregungen gebeten wurden. Soweit aus der Quellenlage ersichtlich, waren die Brüdermissionare gut auf ihre Aufgabe vorbereitet, allerdings, und dies muß an dieser Stelle vermerkt werden, sollten sie vorerst über Indien nach Zentralasien weitergehen und dort das Wort Gottes verbreiten. Da sie an der Weiterreise nach Tibet gehindert wurden, ergab sich sozusagen als Notlösung die Errichtung der Station in Kyelang.

Wie aus verschiedenen Berichten hervorgeht (vgl. MB 1855 : 27) begannen sie gleich nach ihrer Ankunft mit eingehenden Sprachstudien, und es kann angenommen werden, daß die Brüder Heyde und Pagell alle damals zur Verfügung stehenden Informationen über den westtibetischen Raum eingeholt haben. In diesem Zusammenhang sei auf die Werke von Cunningham (*Ladakh physical, statistical, and historical, with notes of the surrounding Countries*, London 1854) und Moorcroft und Trebeck (*Travels in the Himalayan Provinces of Hindustan and the Punjab, in Ladakh and Kashmir, in Peshawar, Kabul, Kunduz and Bokhara*. 2 vols. London 1841) hingewiesen. Der erste belegte Kontakt mit einem Wissenschaftler datiert aus dem Jahre 1857 (MB 1858 : 126 bis 127) worin es heißt:

„Es fiel uns auf, daß überall nur die nördlichen Abhänge der Gebirgsrücken mit Wald bewachsen, die südlichen dagegen mehr oder weniger kahl, oder vielmehr mit dürrerem Gras von einer verschossenen fuchsrothen Farbe bedeckt waren. Vielleicht wird Adolph Schlagintweit, den ich noch in Kullu zu treffen hoffe, eine schöne, gelehrte, physicalische Begründung dafür geben können.“

Dieser knappe Hinweis blieb für fast ein Jahr die einzige Meldung über ein Zusammentreffen mit Adolph Schlagintweit, und erst im Missionsblatt vom August 1858 (MB 1858 : 140) scheint eine weitere Erwähnung dieses Namens auf:

„Am 29. (Oktober) ließen wir die in Kardang gebliebenen Sachen des Herrn Ad. Schlagintweit zu uns herüberbringen, da sie in jenem Hause im Winter sehr ungeschützt gewesen wären und jetzt nicht anzu- nehmen war, daß er anderweitig über diese disponiren werde. Ein anderer Teil derselben wurde nach Kangra, zur weiteren Versendung nach Europa befördert.“

Erst in der angeschlossenen Fußnote gaben die Redakteure des Missionsblattes einige Informationen über den Zweck der Reise von Adolph Schlagintweit, der bekanntlich am 26. August 1857 in Kaschgar ermordet wurde:

„Bruder Jäschke traf an dem Tag, ehe er Kyelang, das Ziel seiner Reise, von Europa kommend, erreichte, am 21. Mai vor. Jahres den obengenannten berühmten Naturforscher in Kardang an, verbrachte bei demselben einen ihm sehr interessanten Abend und begleitete ihn am nächsten Morgen bei einem Ausflug zu wissenschaftlichen Zwecken. Am 27. Mai trat der berühmte Reisende, der indessen unseren Missionaren 2 Pferde abgekauft hatte, die Weiterreise nach Yarkand durch Gulab Singh's Staaten an. Seit dieser Zeit hatten sie keine andere Nachricht von ihm erhalten, als daß durchreisende tibetanische Kaufleute ihn in Yarkand gesehen haben wollten, welche Stadt und Gegend übrigens damals gerade durch politische Unruhen unsicher gemacht war.“ (MB 1858 : 140, Fußnote)

Erst im Dezember 1858 wurden verschiedene Briefe, darunter auch einer an Hermann Schlagintweit, aus dem während der Wintermonate von der Außenwelt abgeschnittenen Kyelang per Boten aus dem Kulu Tal gebracht und nach Europa weitergeleitet. Ob und welche Einzelheiten darin über das Schicksal Adolph Schlagintweits enthalten waren, entzieht sich unserer Kenntnis. (Vgl. MB 1858 : 141.) Dies ist der letzte Hinweis auf Kontakte mit den Schlagintweits. Selbst als das tragische Schicksal Adolph Schlagintweits bekannt wurde, fand es in den Missionsnachrichten keinen Niederschlag.

Im selben Bericht findet sich noch eine kurze Erwähnung eines Professor Lepsius, dem die Missionare über die tibetischen Lautverhältnisse berichteten. (MB 1858 : 141)

Sir Godwin Austen kam während einer Expedition des Trigonometrical Survey in Kyelang vorbei und heuerte bei dieser Gelegenheit zwei englisch sprechende Diener der Mission an (vgl. MB 1864 : 41). Wieweit persönliche und auch fachliche Kontakte mit diesem Herrn bzw. den Mitgliedern der Expedition zustande kamen, verschweigt der Bericht.

In den nun folgenden Jahren beschränken sich die Berichte der Missionare auf die Erwähnung von durchreisenden Europäern, deren Namen allerdings keinen Eingang in die Wissenschaften gefunden haben. Unter diesen befanden sich zahlreiche Beamte der britisch-indischen Regierung, die neben ihren administrativen Aufgaben meistens der Jagd frönten. In diesem Fall kann angenommen werden, daß diese Besuche eher formeller Natur waren und in keinem Zusammenhang mit der missionarischen oder linguistischen Tätigkeit der Brüder standen.

Sehr interessant wiederum ist ein Briefwechsel des Ethnologen Bastian mit der Missionsdirektion in Herrnhut. Obwohl es auf den ersten Blick keinen direkten Zusammenhang zwischen Missionaren und dem Museumsdirektor Bastian zu geben scheint, können wir heute mit ruhigem Gewissen behaupten, daß dieser Briefverkehr mit ein Grund zur Entstehung des Völkerkundemuseums Herrnhut war. Beginnend mit einer höflichen Anfrage an den „evangelischen Bischof, Herrn L. H. Reichel, Hochwürden zu Berthelsdorf“ vom 21. Juni 1875 (R 15 U Nr. 12), ob überhaupt die Möglichkeit einer Sammlung von ethnographischen Gegenständen besteht, bis hin zur Abklärung von Detailfragen dauerte dieser Briefverkehr über zwei Jahre, wobei die letzte Notiz direkt vom Missions-Departement stammt und besagt daß:

„alle Auslagen von der Casse der königl(ichen) Museen vergütet werden“ und alle „Auslagen sowie eine Liste der nach Berlin zu sendenden Sachen dem Missions-Departement gemeldet werden müßten“. (R 15 U Nr. 12, 10b)

Weder in den Berichten der Missionare findet sich ein Hinweis, daß sie von diesem Wunsch des Museumsdirektors Bastian informiert wurden, noch findet sich irgendein anderer Hinweis über eine Sammeltätigkeit im Himalaya. Dennoch konstituierte sich bereits am 22. Februar 1878 in Herrnhut ein eigener Museumsverein, der bereits nach zwei weiteren Jahren einen Bestand von 1600 Exponaten aus allen Missionsgebieten nachweisen konnte. (Vgl. Augustin 1980, 141)

Aus dem Jahre 1875 datiert eine kurze Mitteilung des Missionars Redslob über den tschechischen Reisenden und Entdecker Dr. Ferdinand Stoliczka, der am 19. Juni 1874 in Murghi (Ladakh) starb:

„Auch Dr. Stoliczka, der früher hier bekannt wurde, schrieb uns von Leh aus, um seine Ankunft vorher anzuzeigen, statt dessen brachte uns aber ein Eingeborener, welcher die gesammelten Naturalien, sowie einige lebendige Thiere nach Simla zu bringen beauftragt war und hier durchkam, die Nachricht von des Doktors plötzlichem Tode.“ (MB 1875 : 35)

Dr. Stoliczka war zu diesem Zeitpunkt Mitglied der Expedition Forsyth's nach Chinesisch-Turkestan, wo man neben umfangreichen geographischen und geologischen Untersuchungen auch den Versuch unternehmen sollte, mit dem Herrscher von Chinesisch-Turkestan Yakub-Beg (1820–1877) Handelsbeziehungen anzuknüpfen (vgl. Kolmaš 1982 : 18). Auch aus dieser Erwähnung geht leider nicht hervor, wieweit die fachliche Zusammenarbeit der Missionare mit dem eingangs erwähnten Forscher war.

Aus dem gleichen Jahr ist noch eine weitere, diesmal weniger tragische Mitteilung von Redslob zu erwähnen, der von einem Ungarn namens Ladislaus von Berenczay spricht, der in 1 ¼ Jahren von Petersburg bis nach Kyelang gewandert war, um den „ursprünglichen Stammsitz der Ungarn ... Sugarien, das ins Yarkander Gebiet gehört“ (MB 1875 : 33) aufzusuchen. In einer ergänzenden Bemerkung über diesen unbekanntem Mann meint Redslob noch, daß dieser arme Reisende größte Mühsal ertragen mußte, da er von den Russen als englischer und von den Engländern als russischer Spion betrachtet und entsprechend oft eingekerkert worden war.

Der Wiener Ethnologe und Sammler Josef Troll findet in den „Nachrichten aus der Brüdergemeine“ (1890 : 459) Erwähnung, mit dem Hinweis, daß er sich längere Zeit in Leh aufgehalten hat. Wie weit bzw. wie eng der Kontakt zwischen dem Reisenden und den Missionaren war, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Eines allerdings steht fest, Josef Troll hat auf seinen Reisen umfangreiche ethnographische Sammlungen zusammengetragen, die er später verschiedenen Museen

überantwortete. Wieweit ihm dabei die Missionare Hilfestellung gegeben haben, läßt sich heute kaum mehr feststellen. Der Gedanke, daß in einer Reaktion auf den Sammelaufbruch von Bastian von den Missionaren „Kuriositäten“ zusammengetragen wurden, die an Reisende verkauft wurden, läßt sich aber nicht ganz von der Hand weisen.

Ein weiterer, zwar nicht ganz zu diesem Thema gehörender Bericht aus dem Missionsblatt, weist auf die Anfänge des Tourismus in Ladakh hin, denn schon vor fast 100 Jahren war das Hemisfest ein beliebtes Ziel wagemutiger Reisender. Neben der Erwähnung von 20 Europäern, die an den religiösen Feiern teilnahmen, findet sich nur der Hinweis auf eine missionarische Arbeit während der Zeremonien.

Einen gänzlich anderen Aspekt beleuchtet ein in den Gemeinnachrichten abgedruckter Brief von Samuel Ribbach (GN 1896:357), in dem erstmals der Russe Notowich erwähnt wurde, der in seinem Buch „La vie de St. Issah“, Paris 1890, die Behauptung aufstellte, Christus sei in Indien umhergewandert und auch mit dem Buddhismus in Verbindung getreten. Er verstieg sich in seinen Feststellungen sogar soweit, daß er behauptete, Christus sei nach der Kreuzigung, die er mit Hilfe von Meditationskünsten überlebt habe, sofort nach Indien zurückgekehrt, habe dort gepredigt und sei hochbetagt in Srinagar gestorben. Als Quelle führt Notowich eine von ihm angeblich im Kloster Hemis entdeckte Pali-Handschrift an. Leider ist dieses Manuskript aber in Verlust geraten und deshalb beschäftigt diese Theorie auch heute noch viele „Forscher“. Sogar der letzte Missionar der Brüdergemeinde in Leh, Pierre Vittoz, wurde mit diesem Thema konfrontiert und suchte ebenso ergebnislos wie alle anderen in der Bibliothek von Hemis nach den Schriften, deren tatsächliche Existenz die gesamte christliche Lehre in den Grundfesten erschüttern würde.

Mit der Entsendung von August Hermann Francke in den Missionsdienst (er traf 1895 in Leh ein) nahm natürlich auch die Zahl der wissenschaftlichen Kontakte zu. A. H. Francke betrieb in Ladakh seine umfassenden linguistischen und historischen Forschungen, die ihn zwangsläufig mit allen damals anerkannten Kapazitäten in Kontakt bringen mußten. Die Hinweise in den Publikationen der Brüdergemeinde lassen nur wenige Aussagen zu, doch können diese sicherlich als Ausgangspunkt zu weiteren Forschungen verwendet werden. Es sei an dieser Stelle die Bemerkung gestattet, daß die Aufarbeitung dieses umfangreichen Materials den hier vorgegebenen Rahmen weit überschreiten würde.

Einen äußerst herzlichen und bemerkenswerten Kontakt hatten die Brüdermissionare mit dem Forscher Sven Hedin, der im Jahre 1901 erstmals nach Leh kam, wo er die Missionare Ribbach, Hettasch und Dr. Shawe kennen und schätzen lernte. Neben seinen privaten Kontakten – Sven Hedin verbrachte 1901 das Weihnachtsfest bei den Missionaren in Leh – hatte er natürlich auch wissenschaftliches Interesse an Ladakh. Zur Vervollständigung seiner meteorologischen Meßreihen konnte er die Missionare gewinnen, für ihn regelmäßige Wetterbeobachtungen durchzuführen. In seinen beiden Werken „Im Herzen von Asien“ und „Transhimalaya“ erwähnt er sie bewundernd und verhehlt auch nicht, daß die Missionare seinetwegen „endlose Plackereien“ hatten (Transhimalaya 1909, Bd 1: S. 49). Diese Aussage mag sicherlich etwas untertrieben sein, startete doch Sven Hedin zu seiner großen Tibet-Expedition von Leh aus. Neben der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen benötigte der schwedische Forscher auch Last- und Reittiere sowie Mannschaften, bei deren Beschaffung ihm die Missionare hilfreich zur Hand gingen.

Als um 1909 die finanzielle Lage der Brüdermission nicht zum Besten stand, wurde auch erwogen, die Station Leh zu schließen, was Sven Hedin sofort zu einem Brief an den Präses von Leh, Missionar Peter, veranlaßte, um seiner großen Besorgnis Ausdruck zu verleihen. Die Schließung der Station Leh konnte glücklicherweise verhindert werden – der Brief gelangte auf einigen Umwegen über das Archiv der Brüderunität in den Besitz des Völkerkundemuseums Herrnhut.

Der deutsche Reisende Erich Zugmaier beschreibt ebenfalls sein Zusammentreffen mit den Missionaren in Leh und Kalatse. So, wie der Bericht abgefaßt ist, hat Zugmaier längere Zeit in Leh zugebracht und dort viele Informationen von den Missionaren erhalten, wobei er besonders Samuel Ribbach erwähnt. Aus den Beständen der Völkerkundemuseen Leipzig und Herrnhut wissen wir, daß die Missionare verschiedene „Kuriositäten“ gesammelt haben, die teils als Geschenke, teils als Museumsstücke nach Europa gebracht wurden. Daß die Missionare verschiedene Kunst- und Handwerksgegenstände auf ihren Stationen sammelten und auch ausstellten, dürfte bislang weitgehend übersehen worden sein. Zugmaier berichtet sehr anschaulich, wie er in den Besitz seiner „Kuriositäten“ kam:

„Die Missionsstation hatte auch eine kleine Ausstellung indischer und tibetanischer Kuriositäten und ich kaufte dort eine Reihe von interessanten Gegenständen ein. Spät am Abend schrieb ich noch die Zeugnisse für meine Leute und kramte aus meinem Gepäck noch eine Menge Dinge hervor, die ich nicht mit mir nach Europa nehmen wollte und über die ich schon mit Herrn Peter gesprochen hatte. Wir waren überein gekommen, einen großen Tauschhandel zu beginnen und die verschiedenen Messer, Scheren, Löffel usw., die von meinem Geschenkvorrat noch übrig blieben, waren in Leh seltene Artikel, für die mir Herr Peter tibetanische Kuriositäten überlassen wollte.“ (Zugmaier 1908: 358–360)

Wenige Seiten später findet sich noch ein Hinweis über die bestens sortierte Bibliothek der Missionsstation von Kalatse und die verschiedenen Objekte aus der Sammlung Ribbach, die bekanntlich viel später nach Herrnhut bzw. Leipzig kam. (Zugmaier 1908: 375, 376)

Die im vorliegenden Artikel angeführten Begegnungen der Missionare mit berühmten Zeitgenossen erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr soll darauf hingewiesen werden, daß die Missionare als hervorragende Kenner des Landes verschiedene Forscher bei ihren Vorhaben nicht unwesentlich unterstützten.

Die zu dieser Arbeit herangezogenen Quellen berichten in der Mehrzahl nur wenig von Begegnungen mit Wissenschaftlern, verständlich, denn die Intention der Missionszeitschriften war es ja, über den Fortgang der Missionsarbeit zu informieren. Diese, den Brüdern eigene Bescheidenheit mag sicherlich auch mit ein Grund sein, daß sie nicht von allen Berichterstattern gleichermaßen gewürdigt wurden. Wie sehr sie sich dennoch mit allen Belangen Ladakhs auseinandersetzten, mag aus der Tatsache hervorgehen, daß 2 Blumenarten nach den Missionaren Heyde und Jäschke benannt wurden (vgl. MB 1908: 228), eine stellvertretende Würdigung für alle Missionare, die im Westlichen Himalaya ihrer Tätigkeit nachgegangen sind.

Literatur

Periodica:

Missionsblatt aus der Brüdergemeine zum Besten ihrer Heidenmission, Hrsg.: Missionsverwaltung Herrnhut, Monatlich erschienen.

Abkürzung: MB

Nachrichten aus der Brüdergemeine, Hrsg. Unitäts-Direction, Seit 1895 geänderter Titel: Mitteilungen aus der Brüder-Gemeine zur Förderung christlicher Gemeinschaft. Hrsg.: Unitäts-Direction, Herrnhut, Monatlich erschienen.

Abkürzung: GN

AUGUSTIN, STEPHAN: Bericht über die Neuinventarisierung der ethnographischen Sammlung des Völkerkundemuseums Herrnhut, Außenstelle des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden, Berlin. 1980

CUNNINGHAM, ALEXANDER: Ladakh, Physical, Statistical and Historical, with Notices of the Surrounding Countries. London, 1853 Reprint 1978, New Delhi.

FRANCKE, AUGUST HERMANN: Tibetische Geschichtsforschung und was man dabei erleben kann. Herrnhut, 1911

HEDIN, SVEN: Transhimalaya, Entdeckungen und Abenteuer in Tibet. Leipzig, 1923

- KOLMAŠ, JOSEF: Ferdinand Stoliczka (1838–1874): The Life and Work of the Czech Explorer in India and High Asia. Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde, Heft 9. Wien, 1982
- MEIER, GUDRUN: August Hermann Fancke, Mitbegründer der Tibetologie. In: Kleine Beiträge aus dem Staatlichen Museum für Völkerkunde Dresden, Bd. 3. Dresden, 1979/80
- MEIER, GUDRUN: Sven Hedin und die Herrnhuter Mission. In: Kleine Beiträge aus dem Staatlichen Museum für Völkerkunde Dresden, Bd. 5. Dresden, 1982
- MOORCROFT & TREBECK: Travels in the Himalayan Provinces of Hindustan and the Pundjab, In Ladakh and Kashmir, in Peshawar, Kabul, Kunduz and Bokhara, 2 vols. London, 1841
- NOTOVICH, o. N.: La vie de St. Issah. Paris, 1890
- VITTOZ, PIERRE: Goldene Dächer – schwarze Zelte, sechs Jahre unter den Tibetern des Himalaya. Konstanz, 1958
- ZUGMAIER, ERICH: Eine Reise durch Zentralasien im Jahr 1906. Berlin, 1908

Archivalien:

Archiv der Brüdergemeine Herrnhut: Archivkörper R 15 U Nr. 10/12, 1899–1910 Briefwechsel mit Präses und Vorsteher.